DAS OBERÖSTERREICHISCHE STRASSENMAGAZIN | ARGE FÜR OBDACHLOSE OKTOBER 2026

Kupfermuckn



WUNSCHGEWICHT
SO PURZELN DIE KILOS

3 €
Die Hälfte bleibt den Verkaufenden



Leitungsteam (v. l. n. r.): Mag. (FH) Daniel Egger (Leitung Redaktion, Sozialarbeit), Daniela Warger, MSc (Chefredakteurin), Dipl.-Sozpäd. Kathi Krizsanits (Leitung Vertrieb, Layout, Redaktion)

LEICHTER DURCH DEN HERBST

Liebe Leserinnen und Leser, der Herbst zieht ins Land, die Natur schaltet einen Gang zurück und wirft Ballast ab. Ein passender Moment, um über das »Abnehmen« nachzudenken. Doch bei uns geht es nicht um die nächste Modediät. Wir fragen in dieser Ausgabe: Wie verliert man den Druck, der auf den Schultern lastet? Und wie befreit man sich von dem seelischen Ballast, den Armut und Krisen mit sich bringen? Sichtbarkeit und Zusammenhalt feiern wir in diesem Monat auch auf ganz großer Bühne. Erstmals rufen wir gemeinsam den »Tag der österreichischen Straßenzeitungen« ins Leben. Ob »Augustin«, »20er« oder »Apropos«: Dieser neue Aktionstag verbindet uns von Vorarlberg bis Wien. Er setzt ein starkes Zeichen für sozialen Journalismus auf Augenhöhe. Straßenzeitungen bieten Menschen in Not eine Perspektive und ein faires Einkommen. Jedes verkaufte Exemplar schlägt eine Brücke zwischen Welten, die sonst oft aneinander vorbeilaufen. Wenn Sie das nächste Mal an Ihrer Verkaufsstelle vorbeikommen, nehmen Sie nicht nur das Magazin mit. Ein Lächeln oder ein kurzes Gespräch wiegt nichts, macht den Tag aber für uns alle leichter. Kommen Sie gut durch den Oktober! *Viel Freude mit der Kupfermuckn wünscht Ihnen das Kupfermuckn-Leitungsteam*



KOPFSACHE

Diätologin Pia Wildfellner erklärt, wie Abnehmen abseits vom Diätenwahn gelingen kann. › Seite 8



TAG DER STRASSENZEITUNG

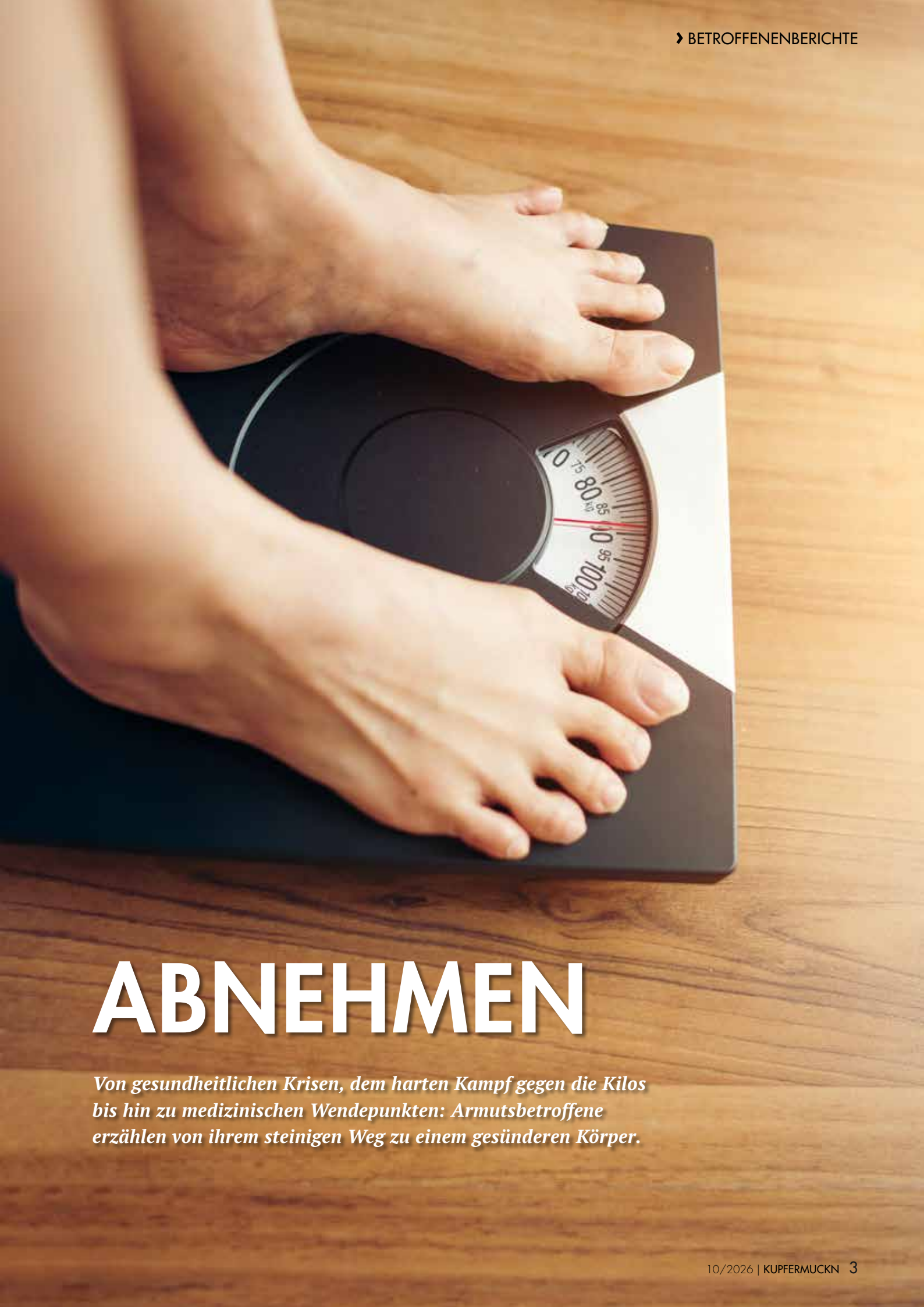
Erstmals wird heuer bundesweit am 21. Oktober der Tag der Österreichischen Straßenzeitungen ausgerufen. › Seite 14



LIVING MUSEUM

Hier zählt für Menschen mit psychischen Herausforderungen nur die Kunst, nicht die Krankenakte. › Seite 22

FOTOS: ANDREYPOPOV/ISTOCK (COVER), VERONIKA SAXINGER, DANIELA WARGER, JCOMP/MAGNIFIC



ABNEHMEN

Von gesundheitlichen Krisen, dem harten Kampf gegen die Kilos bis hin zu medizinischen Wendepunkten: Armutsbetroffene erzählen von ihrem steinigen Weg zu einem gesünderen Körper.

» Als ich dann alles in meinem Leben verlor, sind die Kilos von selbst hinuntergegangen. Jürgen

CLAUDIA

17 KILO WENIGER OHNE DIÄT

Vor fast einem Jahr habe ich noch 110 Kilo gewogen, aber jetzt wiege ich nur noch 93 Kilo, obwohl ich überhaupt keine Diät mache, sondern im Gegenteil in letzter Zeit oft richtige Fressattacken habe. Der Grund für diesen Gewichtsverlust ist wohl mein Darm, weil ich seit ein paar Monaten Probleme mit der Verdauung habe und mir im November auch ein Polyp im Darm entfernt wurde. Aber ich bewege mich momentan auch sehr viel, da ich bei der Straßenzeitung Kupfermuckn arbeite und dort die Stadtführungen »Gratwanderungen durch das soziale Linz« leite, bei denen ich jedes Mal viele Kilometer zu Fuß gehe. In der Vergangenheit habe ich schon oft verschiedene Diäten ausprobiert, aber das hat nie funktioniert und ging immer schief, weshalb ich jetzt einfach nur hoffe, dass mein Gewicht bald stabil bleibt und sich mein Körper wieder normalisiert. Wenn das passiert, bin ich schon zufrieden, denn im Moment habe ich das große Problem, dass mir meine alte Kleidung viel zu groß ist, aber jede Woche neues Gewand zu kaufen, kann ich mir mit meinem Einkommen einfach nicht leisten. ‹



JÜRGEN

ALS ICH DANN OBDACHLOS WURDE, WAR ICH SCHLANK

Als ich verheiratet war, habe ich über zwanzig Kilo zugenommen und hatte das Höchstgewicht von 122 Kilo. Das war vor neun Jahren. Danach sind die Kilos zum Glück wieder heruntergepurzelt. Vor der Zeit meiner Obdachlosigkeit war ich leidenschaftlicher Skater und BMX-Fahrer. Auch das Krafttraining habe ich eisern praktiziert. Ich habe mir ein eigenes Eisengerät zusammengebaut für meine Oberarmmuskeln. Bald schon hatte ich wieder eine athletische Figur. Und nachdem ich dann alles in meinem Leben verloren hatte, sind die Kilos dann von selbst hinuntergegangen. Drogen, wenig Appetit, Depressionen und Panikattacken. Heute lebe ich auf der Straße und habe nur noch 69 Kilogramm bei einer Größe von 1,84 Meter. Zum Glück hatte ich eine Tablettenumstellung. Nun habe ich wieder mehr Appetit. Ich schaue nun wieder mehr auf meinen Körper. ‹

FOTO: KUPFERMUCKN ARCHIV



Hermann hat durch das Radfahren und seine Alkoholabstinenz innerhalb eines Jahres 50 Kilo abgenommen.

HERMANN

RADFAHREN UND VERZICHT AUF ALKOHOL UND SÜSSES

Vor acht Jahren wog ich 144 Kilogramm. Wer mich damals kannte, weiß: Ich war eher rund als groß gewachsen. Selbst das Zeitungsaustragen war eine Qual. Also beschloss ich, abzunehmen. Vorerst verzichtete ich konsequent auf Süßigkeiten, Alkohol und auf Kohlenhydrate. Und ich begann zusätzlich mit dem Radfahren. Da ich ein ziemlicher Sturkopf bin, zog ich das Programm eisern durch. Anfangs schaffte ich nur kurze Strecken, doch das änderte sich schnell. Jeden Tag machte ich lange Touren. An Sonntagen fuhr ich sogar bis zu 170 Kilometer. Als ich einem wohlhabenden, guten Freund erzählte, dass ich 50 Kilogramm abnehmen wollte, versprach er mir: »Hermann, wenn du das innerhalb eines Jahres schaffst, bekommst du von mir tausend Euro.« Das war der ultimative Ansporn. Ich hielt mich eisern an meinen Plan und obwohl ich keinen einzigen Tag hungern musste, verlor ich in unglaublichen sechs Monaten tatsächlich 50 Kilogramm. Und mein Freund hielt sein Versprechen. ‹





Steffi: »Seit zwei Jahren gibt mir meine Hündin Kessy Halt. Durch sie bin ich psychisch stabiler und 40 Kilogramm leichter.«

STEFFIE

DANK MEINER HÜNDIN GEHT ES MIR WIEDER BESSER

Meine Hündin Kessy gibt mir Tag und Nacht Halt. Jede Sekunde. Seit zwei Jahren ist sie an meiner Seite und seit ich sie habe, bin ich psychisch wieder wesentlich stabiler und habe 40 Kilogramm abgenommen. Eigentlich habe ich schon früher mit dem Abnehmen angefangen. Ich konnte nicht einmal mehr fünf Stufen steigen, ohne dass ich mich hinsetzen musste. Mit Kessy habe ich weitere 40 Kilogramm verloren, weil wir den ganzen Tag unterwegs sind, in der Natur und in der Stadt. Wir sind ein eingespieltes Team. Bevor ich Kessy hatte, ging ich in den Hungerstreik, ich habe nur noch einmal in der Woche gegessen. Dafür aber habe ich jeden Tag mehrere Liter Eistee getrunken, da mein Zuckerspiegel ansonsten zu niedrig gewesen wäre. Seit drei Jahren esse ich dreimal in der Woche eine Mahlzeit. Kein Frühstück, kein Abendessen. Kurz vor dem Einschlafen überkommt mich oft ein Hungergefühl, aber dann erinnere ich mich zurück an die Zeit, in der ich durch das Übergewicht sehr eingeschränkt war und das funktioniert dann recht gut. Oder ich denke daran, wie schlimm manche Leute hinter meinem Rücken geredet haben. ‹

CHRISTIAN

DIE ABNEHMSPRITZE HEMMT MEINEN HUNGER

Ich bin jetzt 52 Jahre alt und seit zwei Jahren in Berufsunfähigkeitspension. Das fällt mir oft schwer zu akzeptieren, da ich eigentlich immer ein sehr sportlicher Mensch war und sogar den schwarzen Gürtel in Taekwondo geschafft habe. In meinen Vierzigern wendete sich jedoch das Blatt, mein Körper machte nicht mehr mit und ich bekam immer mehr chronische Erkrankungen wie Schlafapnoe, Diabetes und Herzprobleme. Wegen der starken Gelenksschmerzen konnte ich kaum mehr Sport treiben. Deshalb nahm ich unaufhaltsam immer mehr zu und selbst eine Ernährungsumstellung brachte nicht den erhofften Gewichtsverlust. Da meine Beschwerden immer schlimmer wurden, überwies mich meine Hausärztin an das Ordensklinikum der Elisabethinen. Dort wurde mir nach einigen Untersuchungen die Abnehmspritze verschrieben und ich wurde in ihren Gebrauch eingewiesen. Da ich rezeptgebührenbefreit bin, kostet mich die Spritze zum Glück nichts, sonst würde sie fast 300 Euro im Monat kosten, was ich mir gar nicht leisten könnte. Einmal pro Wo-

FOTO: PRIVAT



che spritze ich mir selbst das Medikament mit einer fertigen Einwegspritze, ähnlich einem »EpiPen« (Adrenalin-Autoinjektor, Anm.). Die Dosierung musste ich in den ersten drei Monaten langsam steigern, bis ich auf der maximalen Wirkung war, um den Körper sanft an das Medikament zu gewöhnen. Ich hatte zum Glück keine der Nebenwirkungen wie etwa Schwindel, vor denen man mich gewarnt hatte, und auch wenn ich anfangs nichts abnahm, sehe ich jetzt nach einem halben Jahr langsam einen positiven Effekt. Sechs meiner 112 Kilo habe ich schon verloren. Die Abnehmspritze hemmt meinen Hunger spürbar und ich bin schneller satt, wobei mir sofort übel werden würde, wenn ich zu viel esse. Ich bemerke nun, dass es mir beim Sport wieder wesentlich besser geht, ich mich wieder bewegen kann und ein großes Stück Freiheit zurückhabe. War ich vor ein paar Monaten noch mit dem Rollator unterwegs, reicht mir jetzt ein einfacher Stock. ‹

FELIX

WENIGER ALKOHOL MACHTE MICH SCHLANKER

Als ich von der Straße weggekommen bin und in der Einrichtung NEST betreut wurde, hatte ich noch 134 Kilogramm. Und das, obwohl ich kaum etwas gegessen habe, sondern mich hauptsächlich von Bier ernährt habe – bis zu 30 Dosen am Tag, manchmal sogar mehr. Doch dieser exzessive Lebensstil hatte dann seine Konsequenzen. Die Leber hat als Erste reagiert. Ich stand kurz vor der Leberzirrhose und dann hatte ich Probleme mit den Nieren und meinem Herzen. Die Ärzte redeten Tacheles mit mir, und so änderte ich notgedrungen komplett meinen Lebensstil. Heute trinke ich nur noch maximal vier Dosen pro Tag, wenn überhaupt, und ich esse nun wieder warme Mahlzeiten – mehr als damals. Mein derzeitiges Gewicht: 100 Kilogramm. Mein Ziel ist es nun, vollkommen vom Alkohol wegzukommen. Ich habe mich schon vor ein paar Wochen für den Entzug angemeldet. Mit diesem Schritt will ich mein Leben endgültig stabilisieren und meiner Gesundheit die Chance geben, sich wieder vollständig zu erholen. ‹

» Da ich rezeptgebührenbefreit bin, kostet mich die Spritze nichts. Die 300 Euro im Monat könnte ich mir nicht leisten.

Christian

Schluss mit dem Diätenwahn: Warum radikale Kuren langfristig dick machen und wie gesundes Abnehmen ohne Druck funktioniert. Diätologin Pia Wildfellner erklärt, wie man dauerhaft Gewicht verlieren kann. Ganz ohne starre Verbote.

ÜBERGEWICHT IST KEINE CHARAKTERSCHWÄCHE

» Eine Patentlösung gibt es nicht. Abnehmen beginnt nicht auf dem Teller, sondern im Kopf.
Pia Wildfellner

Man müsse nur »weniger essen und sich mehr bewegen«. Kaum ein Thema ist von so vielen Vorurteilen geprägt wie das Abnehmen. Für die Linzer Diätologin Pia Wildfellner ist das einer der größten Irrtümer überhaupt. Adipositas ist laut Weltgesundheitsorganisation eine chronische Erkrankung und längst ein gesellschaftliches Problem. Trotzdem würden Betroffene häufig so behandelt, als wären sie selbst schuld an ihrem Gewicht. »Menschen mit Übergewicht erleben viel Diskriminierung – auch im Gesundheitswesen«, sagt Wildfellner. Wer ständig mit Schuldzuweisungen konfrontiert wird, zieht sich zurück und bleibt mit seinen Problemen oft allein.

Warum Diäten meist scheitern

Von der Kohlsuppen- bis zur Ananasdiät, von Low Carb bis Intervallfasten: Kaum verschwindet ein Ernährungstrend, taucht schon der nächste auf. Wildfellner hält wenig von solchen Wundersversprechen. Radikale Diäten führten meist nur kurzfristig zum Erfolg. Langfristig drohe der gefürchtete Jo-Jo-Effekt. Viele Menschen würden sich dadurch über Jahre sogar »dickdiäten«. Abnehmen sei kein Sprint. Eine gesunde Gewichtsabnahme liege bei höchstens einem halben bis zu zwei Kilogramm pro Monat. Entscheidend sei es, Veränderungen dauerhaft in den Alltag zu integrieren.

Jeder braucht einen eigenen Weg

Eine Patentlösung gibt es nicht. Alter, Erkrankungen, Körperzusammensetzung und die persönliche Lebensgeschichte spielen eine wichtige Rolle. Deshalb setzt Wildfellner auf individuelle Beratung statt auf starre Ernährungspläne. Eine ausgewogene Mischkost mit leichtem Kaloriendefizit sei der sinnvollste Weg. Gemüse, Vollkornprodukte, Hülsenfrüchte und eiweißreiche Lebensmittel bilden dabei die Basis. Auf Süßes müsse trotzdem nicht vollständig verzichtet werden. »Erst kommt die ausgewogene Mahlzeit. Wenn danach noch Lust auf etwas Süßes da ist, darf das sein.«

Die Psyche isst mit

Abnehmen beginnt nicht auf dem Teller, sondern im Kopf. Wer nur abnimmt, weil Partner, Familie oder Gesellschaft Druck machen, wird langfristig kaum Erfolg haben. »Die wichtigste Frage lautet: Warum möchte ich

FOTO: DANIELA WARGER



Die Linzer Diätologin Pia Wildfellner räumt mit Vorurteilen auf.

überhaupt abnehmen?«, sagt Wildfellner. Viele Menschen hoffen, dass mit weniger Gewicht automatisch alle Probleme verschwinden. Doch wer sich selbst nicht annehmen kann, wird auch nach einer Gewichtsabnahme nicht glücklicher. Deswegen ist oftmals eine psychotherapeutische Unterstützung wichtiger als eine Diät.

Gesund essen trotz wenig Geld

Gerade für die Leserinnen und Leser der Kupfermuckn ist eine Frage besonders wichtig: »Können sich Armutsbetroffene gesundes Essen überhaupt leisten?« Wildfellners Antwort lautet: »Ja, zumindest bis zu einem gewissen Grad.« Saisonales Gemüse, Tiefkühlgemüse, Hülsenfrüchte, Haferflocken, Vollkornprodukte oder Dinkelreis seien oft günstiger als stark verarbeitete Fertiggerichte. Wer selbst kochen kann, spare meist Geld und esse gleichzeitig ausgewogener. Gleichzeitig verschweigt sie nicht die Realität: Wer unter Stress steht, psychisch belastet ist oder keine geeignete Küche zur Verfügung hat, stößt rasch an seine Grenzen. Gesunde Ernährung ist deshalb nicht nur eine Frage des Wissens, sondern auch der Lebensumstände.

Schlaf und Stress

Auch Schlafmangel und Dauerstress wirken sich auf das Körpergewicht aus. Zu wenig Schlaf verändert die Hormone, die Hunger und Sättigung steuern. Viele Menschen holen sich die fehlende Energie dann über das Essen zurück. Auch Bewegung bleibt wichtig. Allerdings nicht, um ungesundes Essen »abzutrainieren«, sondern für die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Psyche. Besonders Waldspaziergänge hätten nachweislich positive Auswirkungen auf Körper und Seele.

Schluss mit der Schuldspirale

Am Ende hat Pia Wildfellner einen Wunsch: Menschen mit Übergewicht sollen aufhören, sich für ihr Gewicht zu schämen. Die genetische Veranlagung, die Lebensgeschichte, psychische Belastungen und soziale Bedingungen beeinflussen das Körpergewicht oft stärker als die bloße Willenskraft. Deswegen dürfe Abnehmen niemals ein Kampf gegen den eigenen Körper sein. *Text: Daniela Warger*











GESICHTER AUS 30 JAHREN

KUPFERMUCKN KALENDER 2027

Begleiten Sie uns auf eine visuelle Zeitreise durch drei Jahrzehnte Straßenzeitung. Anlässlich unseres 30-jährigen Jubiläums haben wir tief im Archiv gestöbert. Das Ergebnis: ein Kupfermuckn-Jubiläumskalender mit dem Titel »Gesichter aus 30 Jahren«. Statt gestellter Posen erwarten Sie authentische, originelle und emotionale Schnappschüsse von Menschen, die die Kupfermuckn geprägt und lebendig gemacht haben. Mit dem Kauf holen Sie sich ein echtes Stück Zeitgeschichte nach Hause und unterstützen direkt unsere soziale Arbeit. Der Kalender ist ab Oktober 2026 für 8 Euro im Straßenverkauf erhältlich. Das Schönste daran: Mit jedem Kauf gehen 4 Euro direkt an unsere Verkäuferinnen und Verkäufer – ein wertvoller Beitrag für ihr Weihnachtsgeld.

Die gute alte Zeit

... und was heute nicht mehr Verwendung findet.



EINE UNTERHOSE FÜR ALLE ZWECKE

Wahrscheinlich können sich nur mehr die »älteren Semester« an die Clothhose oder Klothhose erinnern, die wir damals natürlich nicht »englisch« aussprachen, sondern mundartlich »Glotthos'n« oder vereinfachend nur »die Glotte« nannten. Sie war ein unverzichtbares Textil unserer Kindheit in den 1950er- und 1960er-Jahren. Dieses »Universalkleidungsstück« bestand aus einem außen glatten, schwarz glänzenden Baumwollstoff, der innen heller und etwas flauschiger war. Hinsichtlich Kleidergröße und Passform reichte so eine Hose oft bis fast zu den Knien. Die »Bundweite« wurde mit einem einfachen weißen Einzieh-Gummiband reguliert. Die »Glotte« war Shorts, Badehose, Unterhose und Turnhose in einem. Gewechselt wurde das gute Stück beileibe nicht jeden Tag. Von Mai bis September, solange die Badesaison dauerte, jedenfalls nie, denke ich. Denn am Abend war sie »sauber«, weil wir doch ständig in der Fischa herumschwammen. Und ich weiß nicht, ob wir da nicht auch manchmal etwas streng gerochen haben. Die »Glotte« wird in meiner nachfolgenden Geschichte noch eine Rolle spielen: Es gab in unserer Gegend zahlreiche Schottergruben, die sich nach regenreichen Tagen rasch mit Grundwasser füllten und demnach kostenlos zum Baden einluden. So auch im Sommer 1968. Nach dem Badevergnügen wurde die »Glotte« kurzerhand ausgezogen und über die Lenkstange des Fahrrades gehängt. So konnte sie auf der Heimfahrt schon ein wenig antrocknen. Zu Hause angekommen wurde sie der Wäscheleine anvertraut, und am nächsten Morgen war sie in der Regel wieder trocken. Außer, wenn es in der Nacht unerwartet regnete. Dann ging es auch ohne Unterhose in die Hauptschule in der Nachbargemeinde. Dort angekommen verkündete die Frau Klassenvorstand: »Heute kommt Herr Dr. W. und wird, wie jedes Jahr, alle männlichen Schüler der vierten Klasse untersuchen!« Diese Botschaft schlug ein wie eine Bombe und der Schweiß schoss mir aus allen Poren. Zwei Stunden später erschien Herr Dr. W. und befahl: »Alle bis auf die Unterhose ausziehen und einzeln vortreten!« Dem Befehl vermochte ich nicht vollständig nachzukommen. Ich trat in der langen Hose vor Dr. W. hin. »Na, Bürscherl, hast du was an den Ohren?« Dann dachte ich, frei nach Ingeborg Bachmann: »Die Wahrheit ist Herrn Dr. W. zumutbar!« Und ich erzählte ihm von meinem Missgeschick und dass ich z. Z. nur über eine einzige »Glotte« verfügen konnte, die nun allerdings zu Hause an der Wäscheleine hing, um endlich wieder trocken zu werden. Ein Jahrzehnt später war ich bereits Amtsleiter in meiner Heimatgemeinde und Herr Dr. W. war auch schon ein paar Jährchen als Gemeindearzt tätig. Jedes Mal, wenn wir beruflich miteinander zu tun hatten, lebte die Erinnerung an diesen unterhosenlosen Tag im Sommer 1968 wieder auf und wir mussten herzlich lachen. *Text: Arnold Krizsanits* ‹



Das Bild rechts zeigt meinen Freund Hans »Panzer« Z. (links im Bild) im Sommer 1963 oder 1964 in der »Glotthosn« beim Baden im Fischa-Werkskanal.

FOTOS: ARNOLD KRIZSANITS, DORIS REINTHALER, KUPFERMUCKN-ARCHIV



KONTRAPUNKTE

GEDICHTE STEFAN TIKATSCH

Die Eleganz der Dinge
Im Kleid
Und ich ringe
Weiß Bescheid
An den endlosen Enden
Was sich reimt
Kann senden
Und hör mir auf mit: Könnte

Schlägst den Wind auf
Stelle: unbekannt
Sie sagen Garten dazu
Schreibst Problemlisten
Unsichtbare Kräfte
Holen dir Zettel

Sammelst irgendwas
Wieder ein auf der Wiese
Gar dich selbst

Rate dir
Stirb weg
Aus ist so kritisch
Aber ist teuer
Gleich-tun zu billig
So! Das ist Herz
Rate dir
Komm gar nicht erst
Ein sind andere

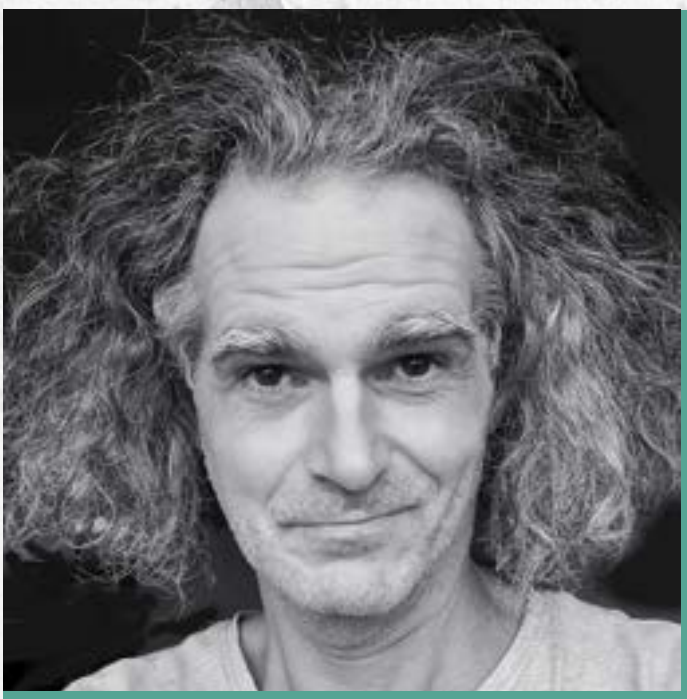
FOTOS: STEPHAN TIKATSCH, FREEPIK, RAWPIXEL.COM/MAGNIFIC

Im unheimlichen Tal
Plötzlich geschrumpft
Alice antwortet nicht
Spalt – beachtet
Saugt mich zum Sturz
Träume nicht mehr
Bin verzerrt
Fenster gehen auf
Ihr Öffnen spricht gesperrt
Wissen fliegt vorbei
Dabei rollt mein Aug zum Blick
Nicht ehrlich sagt Endfantast
Steht wieder auf – vergangen
Im heimlichen Heute
Die Meinung eine Flut
Ebbe-Mix beim Feuer
Nulltage – vermutet wird
Verwundbarkeit

Nötenblatt
Habe nichts
Kontrapunkt des Lebens
Habe wenig
Einmaleins minus Behofft
Mutter-, Vater-, meisterlos
Meine Bücher stottern
Tag und Nacht
Komm ich dazwischen
Fall ins Blatt
Vom Bin, vom Herbst

Dann drücken sie ein Äuglein zu
Öffnen ihre Herzen
Dann sind ihnen die Hände gebunden
Beschuldigen den kleinen Finger
Dann nehmen sie die Beine unter die Lupe
Sehen Sterne auf denen sich neu treten lässt
Dann fallen sie auf die Knie
Richten sich die Waden vor
Dann hängen sie an Lippen
Halten alle Wangen hin
Dann stellen sie sich das Brennpunktbein
Fallen sich in die Arme, in denen sich neu liebäugeln lässt

» ... in die Arme, in denen sich neu liebäugeln lässt



DER KÜNSTLER

Stephan Tikatsch, *5. August 1974 in Wien. Neben der Lyrik sind Musik, Malerei und Fotografie seine künstlerischen Ausdrucksformen. 2016 veröffentlichte er seinen ersten Lyrikband: »Von den halben Sachen oder das Murmeln der Asymmetrie«. 2017 gründet er die Literaturzeitung SYLTSE – Zeitung für Schwerdenkeleien & Leichtsinnigenten. Seit Juni 2023 lebt und arbeitet er in Graz, wo er 2024 seinen fünften Gedichtband »DYSPUJAKA« veröffentlichte.
Kontakt: syltse.syltse@gmail.com

21.10.

Die österreichischen Straßenzeitungen

Aktionstag

TAG DER STRASSENZEITUNG ÖSTERREICH

Warum rufen wir den Tag aus?

Die österreichischen Straßenzeitungen ändern Perspektiven – und das gleich mehrfach: Sie stellen ein Sprachrohr für strukturell Benachteiligte dar und machen auf soziale Missstände aufmerksam. Unsere Zeitungen haben eine Qualität, die sich essenziell von anderen Printmedien unterscheidet, weil wir Menschen zu Wort kommen lassen, die sonst kaum Gehör finden. Für viele Menschen, die unter der Armutsgefährdungsschwelle leben, bieten unsere Angebote eine wichtige **Tagesstruktur und Zuverdienstmöglichkeit**. Darüber hinaus erfahren die Verkäufer:innen bei uns Selbstwirksamkeit und Würde – für viele sind wir sogar eine Art Ersatzfamilie.

GEMEINSAM SIND WIR LAUT

7 österreichische Straßenzeitungen geben

1.591 Verkäuferinnen und Verkäufern **eine Perspektive, ein Einkommen und neuen Mut.** Sie erreichen von **Vorarlberg bis ins Burgenland** jeden Monat bis zu

128.800 Leserinnen und Leser und sind damit eine **starke Stimme** für jene, die in großen Leitmedien oft wenig Gehör finden.

HEUTE ZÄHLT JEDE AUSGABE.

In Zeiten von Sparmaßnahmen im Sozialbereich und einer anhaltenden Medienkrise sagen die **österreichischen Straßenzeitungen**: „Heute zählt jede Ausgabe!“ und machen nach über 30-jährigem Bestehen auf die Vielschichtigkeit der Initiativen aufmerksam. Die Botschaft lautet: „Nimm’s mit, dann wirkt’s“, denn nur mit dem Kauf einer Straßenzeitung werden Verkäufer:innen auf Augenhöhe unterstützt, die Initiativen langfristig gestärkt und auf soziale Missstände journalistisch aufmerksam gemacht. **Wenn du dir eine Stunde Zeit nimmst, um sie zu lesen, wirst du ihren Mehrwert selbst erkennen.**

Mehr als nur eine Zeitung

Neben unseren Zeitungen bieten wir teilweise auch Zusatzprodukte wie etwa Kalender, Bücher, Podcasts, Radio und ähnliches an. Wir veranstalten Freizeitaktivitäten mit unseren Verkäufer:innen und ermöglichen ihnen soziale und kulturelle Teilhabe. Ob Kurzurlaube, Theater-, Museums- oder Stadionbesuche – für jede Person ist etwas dabei. All diese Angebote tragen zum höheren Ziel bei: **Perspektiven schaffen** für strukturell benachteiligte Menschen.





» Der Zeitungsverkauf hilft mir Kosten zu decken und ich treffe auf freundliche Menschen, die mir guttun. All das hilft mir durch den Alltag, der sich oft sehr schwer anfühlt. Anett

» Ich bin froh, dass es nun einen Tag der Straßenzeitungen gibt, denn ohne die Kupfermuckn wäre ich noch viel ärmer dran. Danijel





» Die Kupfermuckn bedeutet mein halbes Überleben. Nach zehn Jahren bin ich dankbar für meine Stammkunden und Leser, die mich unterstützen und ermutigen. Dominic

FOTOS: PRIVAT, DANIELA WARGER



Post

Liebes Kupfermuckn-Team!
Ich freue mich jedes Mal von der netten Verkäuferin beim Spar in Vorchdorf ihre Zeitung kaufen zu können,
Liebe Grüße, Johann Kurz

Nach Jahren der Obdachlosigkeit, schwerer Krankheit und Armut findet die 51-jährige Sandra in ihrer neuen Linzer Wohnung endlich ein sicheres Zuhause. Begleitet von ihren beiden Hündinnen, blickt sie mit neuer Lebensfreude nach vorne.

ENDLICH ANGEKOMMEN

Als Sandra Anfang Februar in ihre Zweizimmerwohnung einzog, endeten Jahre der Unsicherheit. Vermittelt wurde ihr das Zuhause durch die Sozialarbeiterin Melanie Wagner von der ARGE für Obdachlose. Möglich machte dies das Programm »Wohnschirm Housing First«. Gemeinsam mit ihren beiden Hündinnen lebt die Sozialhilfeempfängerin nun in der Wohnung und genießt die Ruhe: »Da gehe ich nur mehr im Holzpyjama hinaus«, sagt die 51-jährige gebürtige Linzerin lachend.

Viele Hürden

Ihr Weg war von vielen Rückschlägen geprägt. Wochen zuvor wohnte Sandra bei einem Freund. Die Wohnsituation war beengt und alles andere als einfach. Ihre letzte eigene Wohnung musste sie aufgeben, nachdem die Miete immer weiter gestiegen war. Von ursprünglich rund 405 Euro erhöhte sie sich auf etwa 460 Euro. Für jemanden, der von Sozialhilfe lebt, ist jeder zusätzliche Euro eine enorme Belastung. Irgendwann war die Wohnung nicht mehr leistbar. Dabei hatte Sandra schon viel früher erlebt, wie es sich anfühlt, kein Dach über dem Kopf zu haben. Bereits mit 18 Jahren stand sie auf der Straße. Nach Jahren voller Gewalt durch ihren Stiefvater wurde sie aus dem Elternhaus geworfen. Ihre Mutter griff nicht ein. Sandra erinnert sich an körperliche Misshandlungen.

Zeit der Obdachlosigkeit

Damals versuchte sie immer wieder, sich gemeinsam mit Männern aus der Obdachlosenszene ein Leben aufzubauen. Zweimal gelang es ihr eine Wohnung zu beziehen. Beide Beziehungen zerbrachen jedoch. Aus einer dieser Beziehungen stammt ihre Tochter. Trotz der Trennung verbindet Sandra und ihren ehemaligen Partner bis heute ein gutes Verhältnis. Insgesamt verbrachte Sandra mehrere Jahre ohne eigene Wohnung. Sie übernachtete in der Notschlafstelle, lebte zeitweise im Wohnheim und schlief auch im Freien. Besonders gut erinnert sie sich an einen Eisenbahnwaggon, in dem obdachlose Menschen damals noch schlafen konnten. Gemeinsam hielten sie ihn sauber. Ein Mitarbeiter der ÖBB brachte ihnen Wasser zum Putzen vorbei.

Bedrohliche Krankheit

Früher arbeitete Sandra als Textilverkäuferin. Nach der Lehre war sie viele Jahre im Verkauf beschäftigt, bis ihre Firma in Konkurs ging. Kurz darauf erlitt sie eine Herzmuskelentzündung. Weitere gesundheitliche Probleme folgten. Und erst vor kurzem erhielt sie die niederschmetternde Diagnose: mehrere Tumore an beiden Nieren. Noch ist unklar, wie die Behandlung aussehen wird. Sandra versucht dennoch, nach vorne zu blicken. »Ich kann das jetzt sowieso nicht ändern. Ich warte mal die Befunde ab. Ihre wichtigsten Begleiterinnen im Alltag sind ihre beiden Hündinnen Gina und Akira. Sie sind ordnungsgemäß ge-

Fortsetzung auf Seite 18

FOTO: DANIEA WARGER


» Mein Herz schlägt
für meine Hunde,
die Kupfermuckn und
den FC Blau Weiß.



Gemeinsam mit ihren Hündinnen Akira und Gina lebt die Sozialhilfeempfängerin in einer behaglichen Zweizimmerwohnung.

» Ohne die Hilfe der »Linzer Tiertafel« würden wir es nicht schaffen.

chippt, versichert und werden medizinisch gut versorgt. Die damit verbundenen Ausgaben stellen für Sandra jedoch eine finanzielle Belastung dar.

Futterspenden und Hausarbeit

Umso dankbarer ist sie für das Engagement der »Linzer Tiertafel«, die sie mit Futterspenden und Zuschüssen zu Tierarztkosten spürbar entlastet. »Ohne dieses Projekt würden wir es nicht schaffen«, gesteht sie mit einem leisen Seufzer, während sie den beiden Hündinnen liebevoll über das Fell streicht. Die Vierbeiner haben es sich derweil auf dem Sofa neben ihr gemütlich gemacht. Nach Abzug aller Fixkosten bleiben ihr monatlich gerade einmal knapp 400 Euro für den Lebensunterhalt. Aus diesem Grund ergreift sie jede Gelegenheit, ihr Budget ein wenig aufzubessern. Kürzlich stieß sie auf eine Beschäftigung in Heimarbeit, bei der sie Kugelschreiber in Handarbeit montiert. Ein kleiner erster Zuverdienst ist so schon zusammengekommen. »Manche sammeln Flaschen. Ich setze Schreibgeräte zusammen«, sagt sie mit schallendem Lachen. Allen Widrigkeiten zum Trotz bewahrt sich Sandra ihren positiven Lebensmut. Ihr Zuhause strahlt eine behagliche Wärme aus. Zahlreiche Grünpflanzen dekorieren die Fensterbänke. Kraft schöpft sie zudem aus ihren kreativen Hobbys: In ruhigen Stunden widmet sich Sandra leidenschaftlich dem Stricken und Häkeln.

Lebensanker

Wenn sie Zeit hat, trifft sie Freundinnen, geht schwimmen oder unternimmt lange Spaziergänge mit ihren Hündinnen. Ihr Herz schlägt für den Fußballclub »Blau-Weiß Linz«. Ein echter Anker ist mittlerweile auch ihre Mitarbeit als Redakteurin bei der Kupfermuckn geworden. »Ich hätte nie gedacht, dass mir das Schreiben so viel Freude macht«, sagt sie mit einem Lächeln. Der Kontakt zu ihrer Tochter besteht, auch wenn diese mit ihrem syrischen Ehemann und den beiden Kindern heute in Syrien lebt. Zu ihren Geschwistern gibt es nur noch losen Kontakt. Umso wichtiger ist für Sandra nun das Gefühl, endlich angekommen zu sein. *Text: Daniela Warger* ‹

FOTO: DANIELA WARGER



BENEFIZ-KABARETT ZU GUNSTEN DER ARGE FÜR OBDACHLOSE

SO SIND WIR NICHT – ODER DOCH?

MONTAG, 2. NOVEMBER 2026, 18 UHR, RESTAURANT ORPHEUS IM MUSEUM NORDICO, LINZ; EINTRITT: 20 €

Ein österreichisches Kabarett mit Musik
Mit Werner Rohrhofer (vorne im Bild) und (hinten, v. l.) Constantin Handl, Charly Schmid und Gerlinde Rohrhofer

Karten können bei der ARGE für Obdachlose (Marienstraße 11, 4020 Linz, Tel.: 0732/77 08 05) bestellt bzw. dort, wie auch im Trödlerladen (Bischofsstraße 7, 4020 Linz), gekauft werden.Wer zum Kabarett nicht kommen kann, aber die ARGE unterstützen will, macht dies bitte mit einer zweckgebundenen Spende: Arbeitsgemeinschaft für Obdachlose, VKB Bank, IBAN AT 461860000010635860, »Spende für Benefiz-Kabarett«

Suchbild

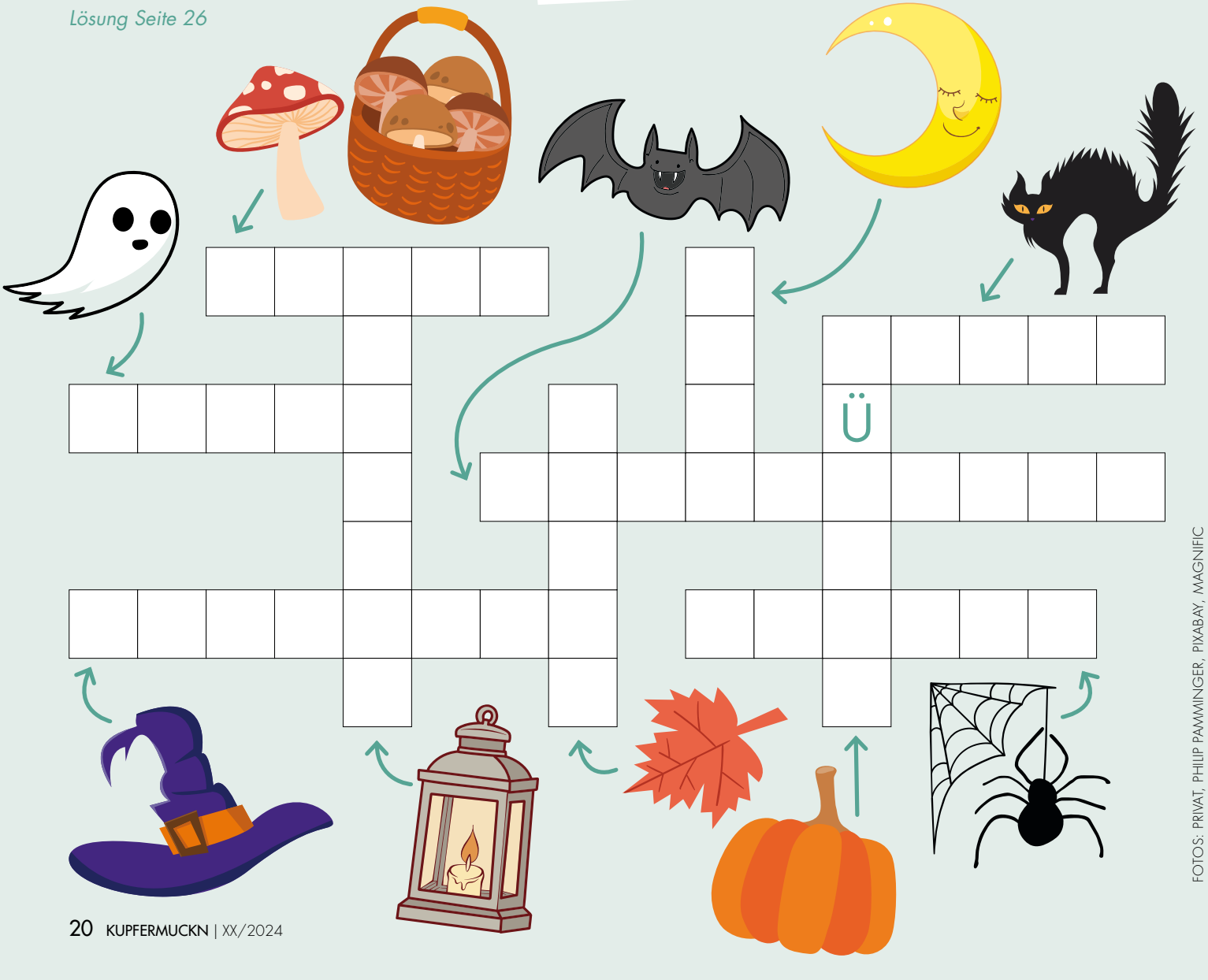


Melissa (zwölf Jahre alt) hat uns dieses kreative Bild eines Chamäleons geschickt. Auf dem rechten Bild haben sich jedoch **fünf Fehler** eingeschlichen. Findest du alle? Gerne kannst auch du uns eine Zeichnung an kupfermuckn@arge-obdachlose.at schicken. Wir würden uns freuen!

Kreuzworträtsel

Was macht ein Zombie am Strand? Auf der faulen Haut liegen.

Lösung Seite 26



FOTOS: PRIVAT, PHILIP PAMMINGER, PIXABAY, MAGNIFIC

Handgemacht

PROBIEREN SIE ES AUS

Flüssigwaschmittel aus Kastanien

Kastanien-Waschmittel herstellen

Vorbereiten

Gewaschene Kastanien im Stoffsack mit einem Hammer zerkleinern.

Ansetzen

Kastanienbrösel im Glas mit lauwarmem Wasser aufgießen, schütteln und einige Stunden ziehen lassen.

Waschen

Lauge absieben und bei 30 bis 60 °C direkt in die Trommel geben.

Lagerung

Die fertige Lauge hält gekühlt zwei bis drei Tage. Für Vorräte die Brösel einfach trocknen lassen.

Nähere Infos dazu: www.sonnentor.com

Zutaten für zwei Waschgänge:

- 5 bis 10 frische Kastanien
- 1 Liter lauwarmes Wasser
- ein mittelgroßes Schraubglas



Haben auch Sie ein Rezept oder einen Basteltipp für uns? Dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail an: kupfermuckn@arge-obdachlose.at

Das »Living Museum« in Linz bietet als offenes Atelier einen bewertungsfreien Raum, in dem das gemeinsame kreative Schaffen statt einer psychosozialen Diagnose im Mittelpunkt steht.

WO DIE KUNST ZÄHLT, NICHT DIE KRANKENAKTE

Mitten in Linz verbindet das »Living Museum« ein offenes Atelier mit Museum und Gemeinschaft zu einem dynamischen Ort, an dem kreatives Schaffen statt Diagnosen zählt. Inspiriert von einem New Yorker Konzept, lebt und verändert sich der Raum durch die Werke aller Beteiligten. Das Team, bestehend aus Katharina Brandl (Foto rechts) und Andreas Papp, hat hier einen Ort geschaffen, an dem künstlerische Entfaltung und Gemeinschaft im Mittelpunkt stehen. Brandl betont: »Es geht bei uns nicht darum, therapeutische Prozesse anzustoßen. Wir möchten vielmehr Menschen dabei unterstützen, ihre künstlerischen Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln.«

Ein Ort für alle

Das »Living Museum« richtet sich vor allem an Menschen mit psychischen Herausforderungen. »Jeder Mensch kann Phasen erleben, in denen es ihm psychisch nicht gut geht«, sagt Brandl. Burnout, Einsamkeit, Trauer oder einfach der Wunsch nach einem kreativen Ausgleich seien ebenso Gründe, vorbeizukommen, wie der Wunsch, sich künstlerisch auszudrücken. Eine Diagnose ist dafür nicht notwendig. Passend dazu lautet eines der Leitmotive des Hauses: »Diagnosen und Titel werden bei uns am Eingang abgegeben.«

Kunst verbindet

Im Atelier stehen unterschiedlichste Materialien zur Verfügung: Zeichen- und Malutensilien, Keramik sowie Materialien zum plastischen Arbeiten und Upcycling. Jeder entscheidet selbst, woran er arbeitet. Manche kommen ausschließlich zum Plaudern und genießen die Gemeinschaft, andere entdecken ungeahnte kreative Talente. Gemeinschaftsprojekte sind künftig ebenfalls geplant, etwa eine gemeinsam, aus recyceltem Kunststoff gestaltete, Skulptur.

Selbstvertrauen durch Sichtbarkeit

Seit der Eröffnung im September vergangenen Jahres hat sich der Ort bereits fest in der Kulturszene etabliert, was nicht zuletzt die erste große Werkschau eindrucksvoll unter Beweis stellte. Die Kunstwerke stießen auf großes Interesse, einige konnten sogar verkauft werden. Siebzig Prozent des Verkaufserlöses erhalten die Kunstschaffenden selbst. Für viele sei das eine wichtige Bestätigung ihrer Arbeit und stärke das Selbstbewusstsein, sagt Katharina Brandl.

Mehr als ein Atelier

Als geschützter Raum bietet das »Living Museum Linz« einen bewertungsfreien Ort der Begegnung. Für Katharina Brandl steht dabei die heilsame Wirkung der Kunst im Zentrum: Sie dient als kraftvolle Ausdrucksform ohne Leistungsdruck und schafft die künstlerische Freiheit, die der heutigen Einsamkeit entgegenwirkt. Das Angebot ist für alle Besuchenden kostenlos. Damit das auch künftig so bleiben kann, ist das »Living Museum« auf finanzielle Unterstützung und Spenden angewiesen. Spenden sichern diesen wertvollen Raum, in dem das künstlerische Talent im Vordergrund steht und die Krankenakte keine Rolle spielt. *Text: Daniela Warger* ‹

FOTOS: DANIELA WARGER





» Diagnosen und Titel werden bei uns am Eingang abgegeben.





SO WOHNT STEFFI

Im Linzer »Spinatbunker«



Mein Weg aus der Dunkelheit
Zehn Jahre Obdachlosigkeit, unzählige Nächte im Zelt und eine Jugend in insgesamt sechzehn Heimen: Ich habe in meinem Leben viel weggesteckt. Heute lebe ich mit 33 Jahren und gesundheitlich angeschlagen in einem markanten Hochhaus, das im Volksmund »Spinatbunker« genannt wird. Der Name stammt von der früheren grünen Fassade. Die Farbe ist längst weg, der Name ist geblieben. Hier habe ich etwas gefunden, das für mich schon fast verloren schien: Sicherheit. Nach all den Jahren im Zelt an der Donau und in den Heimen bedeutet diese Wohnung für mich vor allem ein sicheres und beständiges Zuhause.

Raues Umfeld mit tierischem Halt
Meine Wohnung misst gerade einmal 30 Quadratmeter. Das Umfeld im Haus ist rau, oft bestimmen Drogenprobleme und Polizeieinsätze den Alltag. Dennoch bin ich dankbar. Besonders der Winterbalkon bedeutet für mich einen »riesigen Gewinn«. Einen großen Teil meines Halts gibt mir zusätzlich meine American-Staffordshire-Terrier-Hündin Kessy. Ohne sie wäre für mich alles sinnlos. Mein Partner lebt und arbeitet die meiste Zeit in Tschechien, sodass ich den Alltag oft allein meistere. Ab und zu kommt er mich besuchen.

Finanzieller Kraftakt
Finanziell ist mein Leben ein echter Kraftakt: Von meinen 1.299 Euro Reha-Geld fließen knapp 780 Euro in die Wohnung. Da das Spezialfutter für meine herzkranke Kessy sehr teuer ist, bessere ich mein Einkommen an der Mozartkreuzung mit dem Verkauf der Straßenzeitung Kupfermuckn auf. Dennoch bleibe ich zuversichtlich. Ich bin so glücklich wie noch nie zuvor in meinem Leben. *Text: Steffi* ‹

FOTOS: FREEPIK, KATHI KRIZSANITS, DANIELA WARGER; SUDOKU: DR. BERTRAN STEINSKY

VERKÄUFERIN
Alexandra

GERNE AN DER FRISCHEN LUFT

Vom Kinderheim zur Kupfermuckn: Alexandra (72) blickt auf ein bewegtes Leben zurück und verrät, warum der Zeitungsverkauf sie jung hält.



Alexandra, erzähle uns ein wenig aus deinem Leben!
Ich bin eine gebürtige Linzerin und 72 Jahre alt. Wenn meine Mutter arbeiten war, habe ich stets Zeit mit meiner Großmutter im Franckviertel verbracht. Leider starb meine liebe Oma früh. Danach war meine Kindheit nicht mehr so schön. Ich war auch mehrmals in einem Kinderheim.

Wie ging es dann weiter?
Ich habe früh meinen Mann kennengelernt und mit 19 Jahren geheiratet. Bald darauf war ich dann auch schon mit meiner ersten Tochter schwanger. Insgesamt habe ich vier Töchter.

Wie bist du zur Kupfermuckn gekommen?
Ich habe keinen richtigen Beruf erlernt, mich aber immer wieder weitergebildet. Über die Jahre war ich in verschiedenen Bereichen tätig, z. B. als Hundefrisörin, Glasbläserin, im Krankenhaus und in einer Pizzeria. Trotzdem bekomme ich nur eine geringe Pension. Aus diesem Grund kam ich 2010 zur Kupfermuckn.

Was bedeutet dir der Zeitungsverkauf?
Ich bin viel an der frischen Luft, das gefällt mir sehr. Ich treffe auch immer wieder unterschiedliche, interessante und freundliche Menschen mit denen ich nette Gespräche führe.

Was beschäftigt dich gerade?
Meine Wohnung ist nicht barrierefrei. Vor meinem 80. Geburtstag möchte ich noch eine altersgerechte Wohnung beziehen. *Text: Kathi Krizsanits* ‹

SUDOKU

einfach

6		2				5		8
1			5	3	6			4
3	9						6	7
		3	7		9	8		
	7			8			1	
		4	6		3	7		
4	3						8	6
9			3	6	1			2
7		6				3		1

schwierig

		7				8		
2			7		8			5
		8	6		1	2		
	1		2		3		8	
		9		6		7		
	2		8		7		9	
		3	4		9	1		
4			3		5			2
		2				4		

Auflösung auf Seite 26



Verborgene Schönheiten – Kunst, die nicht im Rampenlicht steht

Kunst zeigt sich auch dort, wo man sie nicht sofort vermutet, etwa in diesem Bild am **OK-Platz (Ecke Harrachstraße),** entdeckt von **Regina Gahleitner.** Uns interessiert: Wo gibt es weitere Kunstwerke im öffentlichen Raum?

Hier sind Sie gefragt:
Sind auch Ihnen auf Ihren Wegen durch den Alltag Kunstwerke aufgefallen, die zwar nicht in Museen hängen, aber dennoch unsere Aufmerksamkeit verdienen? Ob Street-Art, Skulpturen oder kuriose Details – schicken Sie uns ein Foto! Verraten Sie uns gerne auch ein paar Worte dazu: Wo genau haben Sie das Werk entdeckt?

Einsendungen bitte an: kupfermuckn@arge-obdachlose.at



DIE ALGEN-CREW

Laufnummer: 44378
Art: Schwanzfleck-Algenfresser (Crossocheilus reticulatus)
Anzahl: sechs Tiere
Verträglichkeit: mit geeignetem Fischbesatz vergesellschaftbar

Unsere sechsköpfige Algen-Crew sucht gemeinsam ein neues, artgerechtes Zuhause. Die aktiven und geselligen Fische benötigen ein entsprechend großes Aquarium mit viel freiem Schwimmraum, deutlicher Strömung und guter Wasserqualität. Gerade ihr Platzbedarf macht die Suche nach einem passenden Zuhause nicht einfach. Deshalb hoffen wir auf Aquaristikfreunde, die der Gruppe ein großzügiges, gut strukturiertes Becken bieten können. Da Schwanzfleck-Algenfresser nicht einzeln gehalten werden sollten, wird unsere Algen-Crew gemeinsam in ein dauerhaft passendes Zuhause vermittelt.

MÖCHTEN SIE DER ALGEN-CREW EIN ZUHAUSE SCHENKEN? Dann wenden Sie sich an den OÖ Landestierschutzverein, Tierheim Linz, Mostnystraße 16, 4040 Linz-Urfahr, Telefon: 0732/24 78 87, E-Mail: office@tierheim-linz.at, *www.tierheim-linz.at*

KREUZWORTRÄTSEL Auflösung:

Blatt, Fledermaus, Geist, Hexenhut, Katze, Kürbis, Laterne, Mond, Pilze, Spinne

SUDOKUS Auflösung:

6	4	2	1	9	7	5	3	8
1	8	7	5	3	6	2	9	4
3	9	5	8	2	4	1	6	7
2	6	3	7	1	9	8	4	5
5	7	9	4	8	2	6	1	3
8	1	4	6	5	3	7	2	9
4	3	1	2	7	5	9	8	6
9	5	8	3	6	1	4	7	2
7	2	6	9	4	8	3	5	1

1	3	7	9	5	2	8	4	6
2	9	6	7	4	8	3	1	5
5	4	8	6	3	1	2	7	9
7	1	5	2	9	3	6	8	4
3	8	9	5	6	4	7	2	1
6	2	4	8	1	7	5	9	3
8	6	3	4	2	9	1	5	7
4	7	1	3	8	5	9	6	2
9	5	2	1	7	6	4	3	8

FOTOS: KUPFERMUCKN, FREEPIK, PRIVAT, TIERHEIM LINZ

BEZAHLTE ANZEIGE



BEZAHLTE ANZEIGE





› **Wohnungsräumungen** – Auftragsannahme
Mo. bis Do. 8–10 Uhr, Tel.: 66 51 30

› **Dauerflohmarkt** Trödlerladen, Goethestraße 93
Öffnungszeiten: Di. und Do. 10.00–12.00 Uhr
und 12.45–17.00 Uhr

› **Raritäten** im Geschäft in der Bischofstraße 7
Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 12–18 Uhr,
Tel.: 78 19 86

IMPRESSUM
Medieninhaber und Herausgeber: Vorstand des Vereines »ARGE für Obdachlose«, Vorsitzende DSA Frau Mag. (FH) Elisabeth Paulischin, Marienstraße 11, 4020 Linz, www.arge-obdachlose.at; **Geschäftsführung:** Frau Mag. Marion Eberl; **Redaktion und Ausgabe Linz:** Straßenzeitung Kupfermuckn, Marienstraße 11, 4020 Linz, kupfermuckn@arge-obdachlose.at, Tel. 0732/77 08 05–13, www.kupfermuckn.at; **Externes Lektorat:** Frau Mag. Gabriele Krizsanits, MSc BEd; **Weitere Ausgabestellen:** Wels: Soziales Wohnservice E 37 | Steyr: Verein Wohnen Steyr | Vöcklabruck: Mosaik

ARGE FÜR OBDACHLOSE

Seit 1996 ist die Kupfermuckn ein Angebot zur Selbsthilfe für Menschen an oder unter der Armutsgrenze. Die Zeitung versteht sich als Sprachrohr für Randgruppen und deren Anliegen. Durch den Verkauf und das Schreiben haben von Armut Betroffene nicht nur das gute Gefühl, gemeinsam etwas geschaffen zu haben, sondern auch die Chance auf einen Zuverdienst. Betroffene bilden mit dem Kupfermuckn-Leitungsteam in einem partnerschaftlichen Verhältnis die Redaktion.

Die nächste Ausgabe gibt's ab
02. November 2026

Ihre **SPENDE** an die »ARGE für Obdachlose« ist steuerlich absetzbar! Bitte geben Sie den vollständigen Namen und Ihr Geburtsdatum an.
Unser Spendenkonto:
Kupfermuckn – ARGE für Obdachlose, VKB Bank, IBAN: AT461860000010635860

Mit der Funktion **»QR-Code-Scannen«** in ihrem **Online-Banking** können Sie hier direkt spenden. Vielen Dank!

Zahlen mit Code

[insp] International Network of Street Papers

International: Die Kupfermuckn ist Mitglied beim »International Network of Street Papers« INSP www.street-papers.com

Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53401-2609-1008

GUTENBERG
Wir drucken uns nicht vor der Verantwortung.

Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H.
Anastasius-Grün-Straße 6 | 4021 Linz
Tel. +43 732-69 62-0 | Fax. +43 732-69 62-250
office@gutenberg.at | www.gutenberg.at

KUNST BG HAUS
BRUNNHOFER GALERIE
www.brunnhofer.at



IRENE ANDESSNER

Helfen Sie uns helfen

Wir unterstützen die Kupfermuckn

Mit einer Spende ab 50 Euro erhalten Sie als Dankeschön hochwertige original Kunstwerke und Druckgrafiken ihrer Wahl aus unserem Sammlungsbestand – alle signiert und nummeriert.

Unter anderem gibt es:



DIETMAR BREHM



VICTOR VASARELY



PAUL JAEG

UND SO FUNKTIONIERT DER KUNSTKAUF:

Besuchen Sie unsere Charity-Aktion unter www.brunnhofer.at/kupfermuckn-charity/ **1.)** Klicken Sie auf den Button **»CHARITY – VERKAUF«** und wählen Sie aus zahlreichen Angeboten Ihr Lieblingsbild für eine Spende ab 50 Euro. **2.)** Bild in den Warenkorb – bestätigen **3.)** Spende an »Arbeitsgemeinschaft für Obdachlose«, IBAN: AT 46 1860 0000 1063 5860 überweisen. Als Zahlungsgrund Brunnhofer-Charity und Künstlername angeben. **4.)** Mit dem Zahlungsbeleg Ihr Werk in der Galerie Brunnhofer, nach telefonsicher Vereinbarung, in der Zeit von MI–FR 14.00–18.00 Uhr abholen.

Brauchen Sie Hilfe? Wählen Sie 0664/38 18 104

Bleiben Sie dran, ständig kommen neue Bilder dazu. Dauer der Aktion bis 18.12.2026

MEHR BILDER

© MAGNIFIC.COM